

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 22

Artikel: Momentbilder aus dem Landwehr-Wiederholungskurs 1929

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Gebirgler.
Gebirgsausrüstung.



Equipement
de montagne

(Dubois)

Momentbilder aus dem Landwehr-Wiederholungskurs 1929.

Hinaus aus der Schreibstube, fort vom Comptoir, weg vom Lehrpult, fort von Werkstatt, von Stall und Scheune, hinaus in die frische Morgenluft. Das Wehrkleid übt seinen alten Zauber aus: vergessen sind die Berufspflichten, vergessen die Obliegenheiten als Familienvater, vergessen die differenten Privatvergnüge; man ist Soldat, und damit basta!

Offiziere und Unteroffiziere schauen nun schon auf einen viertägigen Vorkurs in Wallenstadt zurück. Dabei sind sie nach militärischen Noten fröhlich gedrillt worden. Und einen Auftritt haben sie auch schon gehabt, und zwar am Sonntagmorgen wegen des Besuchs des protestantischen Gottesdienstes. Sonderbar . . . doch halt . . . blas nicht, wo's dich nicht brennt. — Erwartungsvoll schauen sie dem 6. Mai, dem allgemeinen Einrückungstag entgegen. Sie haben sich auch schon ihre Gedanken darüber gemacht, ja sogar darüber gesprochen. Es wird wohl schwierig sein mit dieser Mannschaft, die die ganze Mobilisation durchgemacht hat. Sie lassen sich nichts mehr sagen. » «Ich bin anderer Ansicht», entgegnete ihm ein Kamerad, «mit diesen Männern, die den Dienst von A bis Z kennen und infolge ihres reiferen Alters gesetzter sind, werden wir viel leichter fahren, als mit Rekruten.»

Montag, den 6. Mai, 9 Uhr morgens. Schwere Eisen-

bahnzüge fahren in den neuen Churer Bahnhof ein. Wie ein unaufhaltsamer Strom bewegt sich eine feldgraue Masse gegen die Quaderwiese, und in kurzer Zeit ist diese friedliche Matte mit Soldaten besetzt. Auffallende Ruhe im Ton der ersten Kommandos und ebenso auffallende ruhige Einordnung. Der ganze Tag verläuft ohne ein lautes Wort. Der Anfang verspricht etwas.

Der Stahlhelm bedeutet die grösste und auch fast einzige Neuerung seit jenen Tagen der Grenzbesetzung. Nicht ohne gewisse Wehmut werfe ich mein treues Käppi in einen Verschlag, wo schon Hunderte seiner Kameraden herrenlos liegen und an eine Schädelssammlung erinnern. Aber dieser Stahlhelm, nein, dieser Kübel, will mir nicht einleuchten. Mein anerkannt starker Nacken ermüdet unter dem Metallgewicht. Und ringsum drückt er dir fast den Schädel ein. Anfangs scheint er dir auch die Aussicht zu versperren und mit Hören steht es ebenfalls bedenklich. Dagegen rauscht es im Hohlraum über deinem Scheitel wie im Kamin deiner Küche bei Föhnsturm. Beim ersten Regenwetter und beim zweiten Streifzug durchs dichte Gebüsch bist du aber mit der neuen eidgenössischen Kopfbedeckung völlig ausgesöhnt. Im Stahlhelm zu schlafen, wie dies meinem Kollegen — zwar unbewusst — passierte, ist freilich eine etwas übertriebene Liebe zu Eisen und Stahl.



Marschhalt. — Halte-horaire.

(Dubois)



Trainbild. — Soldats du train.

(Dubois)



Kanzel mit Fahnenwache. (Dubois)
La garde du drapeau près de la chaire.



Feldpredigt. — Culte militaire. (Dubois)

Wiederholungskurs des Bataillons 136.

Chur, den 17. Mai 1929.

«Der Türk» ist nicht ver . . . , aber zu Ende. Auch der grosse Marsch Ragaz—St. Margrethen—Untervaz—Chur ist gottlob hinter uns. Das war die Spitzenleistung des ganzen Kurses. Um 10.30 Uhr bezogen wir gestern unsere Kantonnemente in Ragaz, um 2 Uhr früh waren wir schon wieder auf den Beinen und um 5 Uhr ging's los. Mit den üblichen kurzen Unterbrechungen marschierten wir bis 1 Uhr, zuletzt war es für die meisten ein Bussgang, man glaubte, mit nackten Füßen auf spitzen Steinen zu laufen. Mich hatte es auch hart mitgenommen. Ich dachte schon mit «Zittern und Zahnegefletsch» an den Einzug in die Hauptstadt. Aber da geschah das Wunder: sobald man das Stadtgebiet erreichte und die ersten Häuser auftauchten, da ging ein Ruck durch alle und jeder holte noch die letzte Reserve heraus, um stramm und flott einzumarschieren. Was der Wille ausmacht im Leben! Alles! — Als gewissenhafter, wenn auch nur improvisierter Kriegsberichterstatter muss ich doch einen abgestürzten Gaul erwähnen, den wir heute auf dem Marsche verloren; er ist das einzige «Kriegsopfer». —

Der heutige Marsch war für eine Landwehrtruppe zu viel! Haben solche Parforcemarsche im Kriege einen Sinn?! Kommen sie überhaupt noch vor? Und was will man mit einer Truppe anfangen, die todmüde am Ziel ankommt und jede Aktionsfähigkeit verliert? In derartigen Kraftleistungen kann ich den Vorteil einzig in der gymnastischen Uebung erblicken. Die muss man gelten lassen. Am Abend hat sich doch mancher gesagt: Hätte nicht gedacht, dass meine steifen Knochen noch derartige Gewaltmärsche aushalten! Viele werden aus

diesem Grunde nachträglich vielleicht mit Freuden, gewiss aber mit Genugtuung selbst an diesen letzten Marsch denken.

Und nun sind wir im alten, lieben Chur. Morgen wird das ganze Bataillon kompagnienweise Kränze am Soldatendenkmal niederlegen, ein kleines Zeichen, dass die toten Kameraden noch nicht ganz vergessen sind.... Gegen halb 10 Uhr werden wir dann entlassen. Ich erfahre dabei eine doppelte Entlassung: als Landwehrmann und als Berichterstatter. Nach menschlichem Ermessens und hoffentlich auch nach Gottes Ratschluss werde ich nicht wieder aufgeboten.

Nun aber Schluss. Ich hänge morgen mein Ehrenkleid und meine Schriftstellerei an den Nagel, erteile meiner Frau das Wort und schliesse damit meine militärische Laufbahn.

Wenn jedoch das Vaterland in Not geraten sollte, dann sind wir 136er schon alle wieder zur Stelle und dann werden wir keinen Marsch beschwerlich finden. Lieber ist es mir aber schon, wenn wir Frieden halten und das Vaterland nicht ruft. Es gibt ja genug andere Instanzen, die «Auf!» rufen. . . . Diesmal ist aber nicht meine liebe Frau gemeint!

Wanderungen im Sonnenland Tessin

von Hans Vonlaufen-Roessiger, Luzern.

Wenige Wochen, und die Residenz des Tessins ist eidgenössische Schützenfeststadt, eine Ehre, die der Tessiner, ob Schütze oder Nichtschütze, freundlich zu quittieren weiss. Er und mit ihm, Welsch und Deutsch, sie alle freuen sich auf die Wahl Bellinzona; gibt dieses doch allen dreien herzhafte Gelegenheit, sich untereinander wieder einmal auszusprechen, jeder durch seine Zunge, aber jeder in einem und demselben Sinn: friedlich und fröhlich beisammen zu sein, anderseits durch die Verschiedenheit der Rasse und Kultur einander besser kennen zu lernen und an möglichen Widerwärtigkeiten von aussen her sich gegenseitig zu festigen. Dann Heil dir, Bundesbrüdervolk!

Einmal in Bellinzona, gedenkt wohl jeder Festteilnehmer, auch das Land Tessin etwas beschauen zu gehen. Die Sonnenstube des Schweizerhauses! Jenes Ländli, das im illustrierten Blätterwald und durch entzückende Plakate sich von der prächtigsten Seite zu zeigen versteht, das nicht nur dem wortefrigen Schwärmer, sondern auch dem nüchternsten Kenner alles Irdischen, umworbene Schönheit geworden ist. Wessen Sehnsucht zuckte nicht immer wieder nach jener Schönheit, wenn das Auge sie einmal gekostet, wenn die Nase deren Duft einsam eingesogen, und die Seele deren Seele einmal umschlungen gehalten hat.

Bevor wir unserer Südmark schönste Punkte zu bewundern uns anschicken, magst Du wissen, lieber Leser, dass der Tessin auch Gegenden hat, die an sich wohl schön, aber mit harten Schicksalen verflochten sind, wo noch so gelebt werden muss, wie man im Tiefland der ganzen Schweiz schon lange Jahrzehnte nicht mehr zu leben braucht. Sinnst Du je zurück an die Lieblichkeit des Tessins, dann vergiss aber auch die Hartnäckigkeiten nicht, die die Bewohner so vieler, von aller Welt abgeschlossenen Täler, zu erdulden haben, seien es nun Wildbachverheerungen, Steinlawinen, Wetterschäden, Absterben durch Hitze oder Krankheit. Bedenke, selbst unter dem Wohlwollen der Natur leben dort die Menschen genügsamer, als Dir in der kargsten Stunde Deines Lebens zu leben aufgegeben ist. Halte Du am besten